



Ich höre was, was Du nicht hörst

Jeder hält es für eine Selbstverständlichkeit, doch bei genauerem Hinhören wird klar, dass das Ohr ein wahres Wunderwerk vollbringt: es kann leiseste Geräusche wahrnehmen, im Zusammenspiel mit dem Gehirn unwesentliche von wesentlichen Signalen trennen sowie Schallwellen sehr genau orten. Aber eines kann das Ohr nicht: Weghören! Wird es mit sehr lauten plötzlichen Geräuschen traktiert, kann sich ein Tinnitus, auch Ohrklingeln genannt, einstellen.

Doch zunächst zurück zum Hörvorgang. Am Anfang jeder akustischen Wahrnehmung stehen Schallquellen, welche die Luft als Trägermedium in Schwingungen versetzen. Es entstehen Druckwellen, die an die Ohrmuschel gelangen, dort gesammelt und ins Mittelohr weitergeleitet werden. Sie treffen auf das dünne Häutchen des Trommelfells, das nun ebenfalls in Schwingungen versetzt wird und diese an die Gehörknöchelchen Hammer, Amboss und Steigbügel zur Verstärkung weitergibt. Angekommen im Innenohr werden aus diesen mechanischen Reizen mithilfe der Hörschnecke - genau genommen mithilfe der dort vorkommenden Haarzellen – schließlich elektrische Reize, die im Gehirn zum Hörerlebnis umgeformt werden.

Die meisten Hörstörungen sind mit Fehlfunktionen dieser Haarzellen verbunden. So werden diese durch zu starke Schall- und Druckwellen zum Beispiel bei Lärm im wahrsten Sinne des Wortes "umgehauen" und zu Boden gedrückt. Sie liegen flach und können sich aus eigener Kraft nur selten wieder aufrichten. Hinzu kommen Gefäßkrämpfe und Schleimhautschwellungen im umliegenden Gewebe mit Sauerstoff- und Nährstoffmangel. Und vermutlich bringt die Überreizung in Form von Lärm oder auch Stress eine unkoordinierte Nervenaktivität mit sich, die das Gehirn fehlinterpretiert und dann als Rauschen, Pfeifen, Klingeln oder Brummen an das Ohr rückmeldet.

Verschwinden diese Geräusche nicht innerhalb kürzester Zeit, ist sofortiger Handlungsbedarf gegeben. Beginnt man mit der Behandlung innerhalb der ersten 24 Stunden nach dem Tinnitusereignis, bestehen die größten Erfolgsaussichten auf Heilung. Hierzu werden Infusionen mit Zuckerlösungen oder mit Kochsalzlösungen und entzündungshemmenden Substanzen durchgeführt. Man erhofft sich davon eine verbesserte Durchblutung im Innenohr und in der Folge eine Regeneration der Haarzellen. Die Einnahme von Ginkgo kann eine weitere unterstützende Maßnahme sein, die Wirkung jedoch ließ sich bisher nicht eindeutig beweisen. Alternativ bietet sich eine Sauerstoffüberdruck-Therapie an: in einer Art Tauchgang atmen die Patienten in luftdichten Druckkammern über eine Gesichtsmaske Sauerstoff unter erhöhtem Umgebungsdruck ein. Die Wirksamkeit lässt jedoch auch hierbei meistens zu wünschen übrig.

Wichtig: Manchmal rührt der Tinnitus auch von Veränderungen oder Verspannungen der Halswirbelsäule her oder im Bereich der Kiefergelenke bzw. des Kauapparates ist die Ursache für das Ohrklingeln zu suchen.

Da ein Tinnitus enorm belastend sein und in der Folge zu Schlafstörungen, Angst, Depressionen oder Kopfschmerzen führen kann, ist es sehr hilfreich, selbst aktiv zu werden. Denn wer sich zurückzieht und den Geräuschen im Ohr zu viel Aufmerksamkeit schenkt, gerät in einen Teufelskreis. Ratsam ist es daher, Stille zu meiden, sich mit Aktivitäten abzulenken und Entspannungstechniken zu erlernen.

Zu guter Letzt darf man auch auf die Forschung hoffen: einige neue Wirkstoffe befinden sich in der Pipeline der Pharmaindustrie. Vielleicht ist ein Durchbruch darunter - Ihr Apothekenteam informiert Sie gerne.

